

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber - Cassel, Pfarrer Mockert-Frankfurt a. M.
u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 20.

Sonntag, den 17. Mai 1914.

7. Jahrg.

Himmelfahrt.

Kommt, laßt uns frohlockend den König erheben,
Der auffährt zum Throne nach blutigem Krieg!
Nun ist ihm das Szepter des Reichs übergeben;
Sein Arm hat errungen den Sieg.

Er hat überwunden die höllischen Beere,
Getötet den Tod und vertrieben die Nacht.
Nun ist er, gekrönt mit Preis und mit Ehre,
Am Throne der göttlichen Macht.



Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien
und hub die Hände auf und segnete sie.
Und es geschah, da er sie segnete, schied
er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.

Luk. 24, 50 u. 51.



Und als sie ihm nachfahren gen Himmelfahrend, siehe da stunden bei ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmelfahren.

Ap. Gesch. 1, 10 u. 11.



Zehntausendmal Tausend anbetend ihm dienen,
Erfüllen mit Jubel das Himmelsgezelt,
Wir stimmen mit ein und lobpreisen mit ihnen
Den Heiland und Retter der Welt.

O Jesu, du Herzog der gläubigen Scharen!
Du bahntest den Weg und du gingst uns voran:
O stärk uns, dir mutig und treu nachzufahren!
Wir glauben und beten dich an. D. R.



Diweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so laßet uns halten an dem Bekenntnis. Ebr. 4, 19.

Die Bedeutung der Himmelfahrt Christi.

Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen, Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, auf daß Gott der Herr daselbst wohne. Ps. 68, 19.

Am Himmelfahrtsfest feiern wir die Heimkehr unseres Königs Jesus. Er hat im Feindeslande den Kampf aufgenommen mit dem Fürsten der Welt. In heißer Schlacht hat er ihn bezwungen und ihm seine Macht genommen. Nun kehrt er in die Heimat zurück, aus der er Weihnachten ausgezogen. Die Legionen heiliger Engel stehen zum Empfange des heiligen Königs bereit, der heimkehrt aus Kampf und Sieg. Sie wollen ihn grüßen mit ihren Jubelchören, so wie sie einst seine Menschwerdung begleiteten mit Gesang in heiliger Nacht. Aber sie verstummen — mit ehrfürchtigem Schweigen grüßen sie den König — sie schauen die Wunden, die er mitbringt aus dem Kampf. Sie schauen die zerrissene Stirn; sie schauen die durchbohrten Hände, die durchnagelten Füße. O wie groß ist seine Liebe! Aber nicht nur Wunden bringt er mit! Er ist in die Höhe gefahren und hat das Gefängnis gefangen. Wie einst ein römischer Feldherr die besiegten Könige an seinen Triumphwagen spannte, wenn er in die Stadt Rom Einzug hielt nach beendigtem Feldzuge, so führt auch Jesus die Nachthaber der Unterwelt gefangen, mit ihrer Gewalt ist es vorbei.

„O Tod, wo ist dein Stachel nun?

Wo ist dein Sieg, o Hölle?

Was kann fortan der Feind uns tun,

Wie grimmig er sich stelle?“

Geschlagen! Besiegt! — und nun freue dich, liebe Seele, jetzt teilt der Sieger Seine Gaben aus. Was er errungen und erstritten in heißem Kampf, das hat er für dich erkämpft! „Er hat Gaben empfangen für die Menschen“. Gelobt sei Gott dafür! Nun brauchen wir keine Sklaven der Sünde mehr zu sein; wir brauchen nicht mehr im Kerker zu schmachten, gebunden und gefangen. Jesus gibt uns die Freiheit, die herrliche Freiheit der Kinder Gottes! Nun brauchen wir uns nicht mehr zu fürchten vor dem Nachstellen des Feindes und vor der Größe unserer Aufgaben: Er gibt uns Seinen Geist, der als Kraft von der Höhe uns erfüllt und befehlt zum Krieg und Sieg.

Er hat Gaben empfangen — nicht für sich, o nein! Nie hat er etwas für sich behalten, für sich gebraucht. Alles stellt er in den Dienst der Menschen, auch der Abtrünnigen, auf daß Gott der Herr daselbst wohne, auf daß Gott zu seinem Rechte komme. Bist du vielleicht auch so ein Abtrünniger? O öffne Herz und Hände für die Gaben des Königs, damit Du auch mit einstimmen und

jubilieren kannst! „Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen; Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, auf daß Gott der Herr daselbst wohne!“

Pastor Roberthohn.

Hinauf.

Nebel in den Niederungen,
Auf den Höhen goldnes Licht,
Selig, wer sich durchgerungen
Bis zu Jesu Angesicht!

Wie die Wolken drunten schweben,
Liegt zu Füßen dir das Leid,
Denn in Jesu Nähe leben
Das ist Sonnenherrlichkeit.

Laf die Erdenstimmen schweigen,
Laf tief drunten, was beschwert,
Und du darfst den Berg besteigen
Wo sich Jesus dir verklärt.



Er kommt wieder.

Wer nach Algier kommt, besucht wohl jedenfalls die berühmte Kathedrale Saint-Philippe, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf der Stelle der prächtigen Hassan-Moschee erbaut ist. Beim Eintritt steht man an dem Grabe des Märtyrers Geronimo, eines Christensklaven, den die Türken am 18. Sept. 1569 lebendig in das Gufmauerwerk eines Forts einmauerten, weil er dem Christentum nicht entsagen wollte. Das Skelett hat man bei Schleifung des Walles i. J. 1853 gefunden. In großem Bogen sieht man die Mohammedaner diese Kirche umgehen. Es sieht aus, als fürchteten sie sich vor dem, den kein Stein und Mauerwerk im Grabe festhält, der doch wiederkommt. — Etwas Aehnliches hat man in Konstantinopel. Da ist es die Hagia Sophia, die größte und schönste Moschee, die bekanntlich früher eine mit kostbaren Wandgemälden geschmückte christliche Kirche war. Die Mohammedaner haben aber alles mit weißer Tünche überzogen, als sie Besitz von der großen Kirche nahmen, und so verschwand auch ein an die Wand gemaltes großes Christusbild. Wenn nun jetzt die Sonne ihre Strahlen auf die Wand wirft, so sieht man durch die weiße Farbe die Umrisse des Christusbildes hervortreten. Es wird behauptet, wenn die Mohammedaner dies sehen, so murmeln sie mit scheuen Lippen: „Er kommt doch noch einmal wieder!“

Wir brauchen nicht davon zu murmeln. Gott sei Dank. Wir rühmen's ohne Scheu. Wir be-

kennen's jeden Sonntag für jeden vernehmlich, daß er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Wir preisen sie als eine der teuersten uns gegebenen Verheißungen, die große Weissagung des Neuen Bundes, die Christum nicht nur darstellt als den Bekommenen, da die Zeit erfüllt war, sondern auch als den, der da kommen wird, wenn in einem anderen Sinne die Zeit wird erfüllt sein.



Törichte Hoffnung.

Mein Nachbar, Herr „Mittellos“, wartet darauf, daß seine Tante sterben soll; die alte Frau hat aber ein Leben wie neun Katzen, und meine Idee ist die, daß sie, wenn sie wirklich stirbt, ihr kleines Vermögen lieber an ein Hospital für kranke Katzen oder aufgegriffene Hunde vermachen wird, als daß es ihr Nefse Johann bekommt. Der arme Schlucker! Er ist schon ganz abgerissen, und daran ist seiner Meinung nach nur der ärgerlich gute Gesundheitszustand seiner Tante schuld. Dennoch hält er seine Hoffnung fest und kommt immer mehr dabei herunter, denn während sein Gras wächst, verhungert sein Pferd. Wer auf den Tod eines anderen wartet, der zieht an einem langen Seil, und wer Vermächtnissen nachjagt, muß eiserne Schuhe tragen. Wer von der Hoffnung zehrt, hält ein langes Mahl. Wenn Hans Mittellos nie eine Tante gehabt hätte, würde er vielleicht seine Aermel aufgestreift und tüchtig gearbeitet haben; man hat ihm aber gesagt, daß er ein Glückskind sei, und so hat man einen Einfaltspinsel aus ihm gemacht, der nicht mehr bei der Arbeit nützt, als eine Kuh bei der Hasenjagd. Will irgend jemand Pflüger Hans mit einer Erbschaft bedenken, so wird er ihm dankbar dafür sein, er bittet aber, es ihn vorher nicht wissen zu lassen, sonst zieht er am Ende nicht mehr so gerade Furchen wie vorher, besser, man vermache ihm zweimal so viel und überrasche ihn dann damit. Im allgemeinen aber wäre es besser, man hinterlasse es Anstalten christlicher Nächstenliebe, da in solchem Falle ein guter Gebrauch davon gemacht werden würde. Ich wünsche, man ginge weniger auf Glücksjagd und pflanzte dafür mehr Apfelbäume. Hoffnungen, die aus Gräbern wachsen, sind tödtliche Irträumer, und wenn sie einen Menschen an der vollen Anspannung seiner Kräfte hindern, so sind sie ein Henkerstrick, der einem am Halse hängt.

Einige Leute sind am ersten April geboren und hoffen immer ohne Sinn und Verstand, ein Schiff soll in ihren Hafen einlaufen, sie werden einen Topf mit Gold ausgraben oder sonst eine glückliche Nachricht empfangen. Die albernern

Menschen! Sie haben sich etwas in den Kopf gesetzt und träumen im Wachen. Sie können ihren Mund lange offen halten, ehe eine gebratene Taube hineinfliegt, und doch scheinen sie wirklich zu glauben, daß eines Tages irgend ein glücklicher Zufall, so ein Regen von goldenen Äpfeln, sie aus aller Not erlösen und zu reichen Leuten machen werde. Sie hoffen, noch in ihrer eigenen Equipage einherzufahren, und werden sich doch bald an einen Ort gebannt sehen, über den die Equipagen nicht hinwegzufahren pflegen. Man kann lange pfeifen, ehe einem Goldfische in die Hand springen; einem unter einer Million mag vielleicht einmal ein plötzliches Glück in den Schoß fallen, aber Tausende richten sich selbst zugrunde mit eiteln Erwartungen. Wer da erwartet, daß er die Hälfte von dem bekommen wird, was er erwirbt, den vierten Teil von dem, was ihm zukommt, und nichts von dem, was er verliehen hat, der hat so ziemlich richtig gerechnet; wer aber denkt, daß ein Schatz aus dem Monde auf ihn herabfallen wird, der ist der größte Narr auf Erden. Man sollte seine Hoffnungen innerhalb der Schranken der Vernunft und der Verheißungen des guten alten Bibelbuches halten. Die Hoffnung lehnt sich auf einen Anker, aber ein Anker muß etwas haben, woran man ihn hält und woran er sich hält. Eine Hoffnung ohne Grund ist ein Faß ohne Boden, ein Pferd ohne Kopf, eine Gans ohne Rumpf, ein Schuh ohne Sohle, ein Messer ohne Klinge. Wer anders als „Hans Einfalt“ würde sein Haus beim Dache zu bauen anfangen? Es muß eine Grundlage haben. Hoffnung ist keine Hoffnung, sondern offenbare Torheit, wenn ein Mensch auf Unmöglichkeiten hofft, oder Ernten erwartet, ohne Samen zu säen, und Glückseligkeit, ohne Gutes zu tun. Solche Hoffnungen sind viel Geschrei und wenig Wolle, ein Irlicht, welches den Wanderer in den Sumpf lockt. Seht hier den armen Fritz im Arbeitshause, der immer wieder versichert, daß er Besitzer eines großen Gutes sei, aus dem er nur durch die List des gegenwärtigen unrechtmäßigen Besitzers verdrängt sei; sein Name ist Scheller oder Schendler und irgend einer dieses Namens, so sagt er, habe so viel Geld hinterlassen, daß man die ganze englische Bank damit ankaufen könne, und eines Tages werde er seinen Anteil davon erhalten; unterdessen findet jedoch Fritz die Kost im Arbeitshause sehr unpassend für den Magen eines so großen Herrn, wie er ist: er hat mir auch ein oder zwei Tausend abzugeben versprochen, wenn er sein Vermögen erhält, und ich werde mir unterdessen ein Lustschloß damit bauen oder auf einem Besen hinreiten. Der arme Schlucker! Er baut sich Luftschlösser wie so viele andere; denn er wird schließlich nur seine Fingernägel zu vermachen haben, sonstiges besitzt er nicht!

Sei versichert, die Lust durchpflügen ist sehr leicht, nützt aber sehr wenig; wer mehr von dieser Welt zu verlangen hofft, als er mit seiner Hände Arbeit verdienen kann, hofft Aprikosen zu pflücken von einem Holzapfelbaum. Wer ein liebliches und püßfüchtiges Mädchen heiratet und eine gute Hausfrau an ihr zu bekommen hofft, der könnte sich ebenso eine Gans kaufen und denken, daß er nun eine milchgebende Kuh habe. Wer seine Söhne nach dem Wirtshause mitnimmt und sie zu nüchternen Menschen zu erziehen meint, setzt seinen Kaffeetopf aufs Feuer und meint daß er so blank aussehen werde wie neues Zinn. Man mag hoffen und hoffen, bis einem das Herz bricht; wenn man aber seinen Jungen den Schornstein hinausschickt, so kommt er doch schwarz herunter, man mag hoffen was man will. Lehre ein Kind das Lügen und hoffe, daß ein ehrlicher Mensch aus ihm werde; setze lieber eine Wespe in eine Zuckertonne und warte darauf, daß sie Honig machen wird! Was aber die zukünftige Welt betrifft, so ist es jammerschade, daß man nicht ein wenig vorsichtiger ist, wenn man davon spricht. Wenn ein Trunkenbold stirbt, so sagt sicher der eine oder der andere: „Ich hoffe, er ist im Himmel.“ Es ist ganz schön, solchen Wunsch zu hegen, aber eine solche Hoffnung auszusprechen, ist doch etwas anderes. Manche wenden ihr Gesicht der Hölle

zu und hoffen im Himmel anzulangen; warum laufen sie nicht in die Pferdeschwämme und hoffen, trocken zu bleiben? Mit der Hoffnung auf den Himmel ist es ein ernstes Ding, welches am Worte Gottes geprüft werden sollte. Ein Mensch könnte ebenso gut hoffen, Trauben von den Dornen oder Feigen von den Disteln zu sammeln, wie unser Heiland sagt, als eine selige Ewigkeit am Ende eines schlechten Lebens erwarten. Es gibt nur einen Felsen auf dem man gute Hoffnungen bauen kann; das ist nicht Petrus, sondern das Verdienst des Herrn Jesu, das ist ein sicheres Fundament und gibt eine feste und sichere Hoffnung, die weder Tod noch Leben erschüttern kann.

Spurgeon.



Wer nicht an Christus glauben will, der muß sehen, wie er ohne Ihn raten kann. Ich und du können das nicht. Wir brauchen jemand, der uns hebe und halte, weil wir leben und uns die Hand unter den Kopf lege, wenn wir sterben sollen; und das kann er überschwänglich tun nach dem, was von Ihm geschrieben steht, und wir wissen keinen, von dem wir's lieber hätten.

Matth. Claudius, An Adres.



Versammlungsanzeigen



(Versammlungen innerhalb der Landeskirche)

Bezirk Gießen.

Sonntag, den 17. Mai: Nordel und Wismar, 13. Laubach, 19. Altenbusch, 19. Wiefel, Frauenstunde, 21. Kleinlinden. Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Lich.

Sonntag, den 17. Mai, nachm. 3 Uhr: **Jahresfest in Watzenborn.** Festredner: Herr Pfarrer Veller-Darmstadt und Stadtmissionar Herrmann-Gießen.

Dienstag, den 19. Mai: Billingen, 20. Wohnbach.

Sonntag, den 24. Mai: nachm. 3 Uhr: **Missionsfest in Ettingshausen.** Festredner Herr Stadtmissionar Herrmann-Giessen.

Bezirk Nieder-Weisel.

Sonntag, den 17. Mai nachm.: Fauerbach, Kirch- und Pohlhans, Maibach, abends 8 Uhr: Niederweisel, 19. Gumbach, 21. Himmelfahrtsfest nachm. 3 Uhr:

Fest im Freien in Münster.

Abends Fauerbach, Niederweisel, 22. Bughach.

Bezirk Alsfeld.

Sonntag, den 17. Mai nachm. 3 Uhr: Ober-Breidenbach, Maar, 4^{1/2} Uhr: Lauterbach. Himmelfahrt: **Fest im Freien in Alsfeld** in der Steinfalte.

Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.

Sonntag, den 17. Mai nachm. 3 Uhr: Schwalheim, 5 Uhr Dorheim, 18. Vilbel, 19. Fauerbach bei Friedberg, 20. Leidhefen, 21. Friedberg, 22. Bad-Nauheim.

Bezirk Schotten.

Sonntag, den 17. Mai: Versammlung in Schotten abends 1/2 9 Uhr, in Ober-Rodstadt um 3 Uhr, in Selters abends 8 Uhr: 19. Nidda, 20. Bißberg, 22. Ranftadt. Himmelfahrt Versammlung in Schotten abds. 1/2 9 Uhr, in Nidda Versammf. für Frauen und Jungfrauen nachm. 3 Uhr.

Bezirk Großen-Linden.

Sonntag, den 17. Mai nachm. 1^{1/2} Uhr: **Brüdererratssitzung** für den Bezirk Großenlinden im Vereinshaus zu Leihgestern, 3^{1/2} Uhr Versammlung in Leihgestern, ferner Versammlung in Allendorf, Großenlinden, Hörnsheim, Münchholzhausen, Kinzenbach.

21. Mai (Himmelfahrt) **Freies Fest** auf der **Holzburg** bei Kleinlinden nachm. 3 Uhr; ferner Vers. in Leihgestern, Kinzenbach.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8^{1/4} Uhr: Versammlung.

Sonntag, den 17. Mai nachm. 2^{1/2} Uhr: Helpershain, Unter-Seibertenrod, Klein-Eichen, Wohnfeld.

19. Helpershain, 20. Unter-Seibertenrod, 21. (Himmelfahrt) nachm. 2^{1/2} Uhr: Klein-Eichen, Röddingen, Ober-Seibertenrod, **abends 8 Uhr: Sellnrod Deklamatorium „Der verlorene Sohn“** 22. Klein-Eichen.